

# AUSGRABUNGEN DER STADTARCHÄOLOGIE HÖXTER AUF DEM HEISTERMAN-VON- ZIEHLBERG'SCHEN HOF

Anlässlich der Sanierung des Adelshofes in der Westerbachstraße wurden von Mai bis Oktober des vergangenen Jahres vonseiten der Stadtarchäologie Untersuchungen auf den Grundstücken Nr. 33, 35 und 37 durchgeführt.



Der Adelshof von der  
Papenstraße aus gesehen

Im Vordergrund des Interesses stand die Baugeschichte des Hauses Nr. 35 mit seinem steinernen, vor 1512 errichteten Hinterhaus (Steinkammer). Es ist der älteste Teil des ehemaligen corveyschen Lehnshofes, der 1582 mit der Belehnung des corveyschen Kanzlers Johann Heisterman für drei Jahrhunderte in Familienbesitz gelangte. Das Alter der Steinkammer konnte bisher noch nicht geklärt werden. Jedoch kann das Gebäude nach den bisherigen Erkenntnissen frühestens im 13. Jahrhundert errichtet worden sein. Die ältesten in Höxter nachzuweisenden Steinhäuser entstanden in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts. Mittelalterliche Steinhäuser sind in der Regel als Wohnstätten der städtischen Oberschicht anzusprechen. Durch die archäologischen Untersuchungen wurden darüber hinaus weitere wichtige Details der Baugeschichte des steinernen Hinterhauses erschlossen.

So befand sich ursprünglich an seiner östlichen Traufwand eine Abortanlage, von der sich im Erdreich ein großer, verfüllter Schacht aus Bruchsteinen erhalten hat. Die Entsorgungsanlage, wurde wahrscheinlich bis zu dem umfassenden Umbau des Gebäudes in der Zeit um 1585 genutzt. Mit dem Umbau wurde in den ursprünglich mit einer hölzernen Deckenkonstruktion ausgestatteten Keller ein Tonnengewölbe eingestellt. Der Saal im Erdgeschoss erhielt eine aufwendige Pflasterung mit Rautenmustern aus Flusskiesen, die bis zu einem weiteren Umbau des Hauses im Jahre 1784 belaufen wurde. Außerhalb - nunmehr an der westlichen Traufwand - wurde ein neuer, ca. 8,5 m tiefer Abortschacht mit einem Innendurchmesser von 1,8 m angelegt.



Pflasterung aus Flusskiesen

Die Verfüllung des steinernen Schachtes, die sich aus Fäkal-, Dämm- und Bauschuttschichten zusammensetzte, wies eine durchgängige Schichtenfolge vom späten 16. bis ins späte 18. Jahrhundert auf. Derartige

Anlagen wurden ebenfalls zur Entsorgung von Haushaltsabfällen genutzt. So gelangten beispielsweise während der etwa 200-jährigen Nutzung mehrere Zentner zerbrochenen Geschirrs aus Glas und Keramik in den Schacht - ein für die Region bisher einzigartig hohes Fundaufkommen. Die Funde gewähren vielfältige Einblicke in den Alltag auf einem städtischen Adelshof. Für die wissenschaftliche Erforschung der Sachkultur im Oberweserraum während der Renaissance- und Barockzeit handelt es sich hierbei zweifellos um einen Schlüsselkomplex.



Goldener Fingerring

Zu den herausragenden Fundstücken zählen zwei Schmuckstücke aus der Zeit um 1600 sowie ein vollständig erhaltener Dreibeintopf aus Bundmetall mit eisernem Henkel. Der goldene Fingerring und die goldene, aus drei Teilen zusammengesetzte Wirbelrosette, die als Schmuckelement auf ein Gewand aufgenäht war, sind mit



Goldener Gewandschmuck

gefassten Smaragden und farbigem Email verziert. Die Frage, unter welchen Umständen sie während des Dreißigjährigen Krieges in den Abortschacht gelangten, regt sicherlich nicht nur die Fantasie der Ausgräber an. Vergleichbar hochwertige Schmuckstücke treten bei Ausgrabungen im Bereich der Mittelalter- und Neuzeitarchäologie nur äußerst selten zutage und sind als ein echtes Highlight zu bezeichnen. Ebenso verhält es sich mit dem aus einer Kupferlegierung gegossenen Dreibeintopf.



Dreibeintopf aus Buntmetall

Der ca. 10 kg schwere und ca. 6 l fassende Topf wurde am offenen Herdfeuer als Kochgefäß genutzt und besaß einen nicht unerheblichen Materialwert. Auch er wurde in der Zeit des Dreißigjährigen Krieges in dem Schacht versenkt. In Westfalen wurde meines Wissens der letzte vollständig erhaltene Dreibeintopf aus Buntmetall vor 16 Jahren bei Ausgrabungen in Warburg geborgen.

Die Aufarbeitung der Ausgrabungsfunde vom Heisterman-von-Ziehlberg'schen Hof wird sich noch über einen längeren Zeitraum erstrecken. Erste Ergebnisse sollen am Ende dieses Jahres im Rahmen einer Sonderausstellung in den Räumen der Volksbank Paderborn-Höxter präsentiert werden. Zurzeit werden die Keramikfunde aus den ältesten



Schüssel der Weserware

Verfüllungsschichten des Schachtes bearbeitet. Es handelt sich um Küchen- und Tafelgeschirr aus der Zeit um 1600. Neben Gefäßen der regionaltypischen bemalten Irdenware (Weser- und Werraware) sticht besonders das importierte Trink- und Schenkgeschirr aus Steinzeug hervor.



**Waldenburger  
Steinzeughumpen.**

Diese Becher, Krüge und Kannen wurden vornehmlich aus rheinischen Töpfereizentren in Siegburg und im Raum Aachen/ Raeren bezogen. Bisher selten in Westfalen zu belegen sind Importe sächsischen Steinzeuges aus Waldenburg. Hierzu gehört u. a. ein Humpen des späten 16. Jahrhunderts mit plastischen Aposteldarstellungen (Markus, Andreas, Jakobus d.Ä. 4. und Judas Thaddäus).

**Andreas König**

Fotos: Dieter Siebeck